

Zusammenfassung

Prof. Dr. Dieter-Jürgen Löwisch

Zum pädagogischen Fundament der geplanten Bildungslandschaft Altstadt-Nord in Köln

Prof. Löwisch begutachtet das Projekt „Bildungslandschaft Altstadt-Nord“ aus pädagogischer und bildungsphilosophischer Sicht. Das Ziel des gemeinschaftlichen Lernens stellt er nicht in Frage. Er kritisiert aber den Ansatz, aus der traditionsgesättigten Kölner Altstadt-Nord mit ihrem Klingelpützpark einen „Stadtteil des Lernens“ – eine Bildungslandschaft – machen zu wollen und fragt sich, was die Stadtteilbewohner davon haben.

Eine Bebauung des Klingelpützarks als Voraussetzung für gute Bildung lehnt er ab, denn eine Assoziation von Bildung mit ästhetisierter Natur ist willkürlich: „Bildung und Natur werden so in den Dienst von Zwecken gestellt.“

Das Kooperationsprojekt zwischen Stadt Köln und Montag-Stiftungen hält Löwisch aus pädagogischer Sicht aus drei Gründen für problematisch: Bildung wird für politische Zwecke instrumentalisiert, Bildung wird mit dem gängigen Moment der Ästhetik verbunden und Bildung wird „architektonisiert“, so als könnte Lernenden ihre gesellschaftliche Bedeutung über die Architektur von Schulen vermittelt werden. Löwisch: „Gebäude würden somit Sozialcharakter schaffen!“

Grundsätzlich ist Löwischs Kritik am Pädagogik-Verständnis des Projekts. Es ist für ihn „konturlos, alles- und nichtssagend und teilweise regelrecht verquast“. Dem pädagogischen Ansatz, der sich in weiten Zügen auf Theo Eckmann beruft, spricht er jegliche Wissenschaftlichkeit ab – „Pädagogik in dieser Form ist ein „unverbindlicher Gemischtwarenladen für jede Möglichkeit von Halbbildung“. Und weiter: „Eine Stadt wie Köln tut sich damit wirklich keinen Gefallen.“

Das zusammenfassende Urteil von Löwisch ist vernichtend: Eine pädagogische Legitimation für eine architektonisch zu gestaltende Bildungslandschaft ist nicht gegeben: „Was dem Projekt fehlt, ist ein schlüssiges, nachvollziehbares pädagogisches Konzept, auch als bürgerverständliches Begründungskonzept für das Gemeinschaftsvorhaben von Stadt und Stiftung.“

Prof. Dr. Dieter-Jürgen Löwisch, *1936, ist emeritierter Universitätsprofessor für Allgemeine Pädagogik sowie Erziehungs- und Bildungsphilosophie. Er lehrte an der Universität Duisburg-Essen.

(Zusammenfassung: Maria Teresa Catalano, 2010)

Prof. Dr. Dieter-Jürgen Löwisch
(Emeritierter Universitätsprofessor für Allgemeine
Pädagogik/Erziehungs- und Bildungsphilosophie)

Zum pädagogischen Fundament der geplanten Bildungslandschaft Altstadt-Nord in Köln
(Eine kritische Einschätzung)

Das in der Diskussion stehende **Projekt** stellt sich mir als außenstehendem Begutachter wie folgt dar:

- **Ein traditionsgesättigter Park** in der Altstadt Nord als „grünes Herz“ des Stadtteils, als Spielfläche und unverbaute Freifläche, als sozialer und kulturendifferenter Begegnungsraum sowie als Erholungsraum im Sinne einer Insel innerhalb einer städtischen Bebauung einerseits,
- **ein Set von restaurationsbedürftigen Schulen und Kinder- und Jugendeinrichtungen** mit unmittelbar am Park gelegenen Standorten andererseits.

Die **Ziele** für die Durchführung des Projektes sind:

- Zusammenführung der verschiedenen Schulen zu einer integrativen Gemeinschaftsschule mit einer offenen, kommunikativ nutzbaren und durchlässigen Verbindung zu den weiteren Kinder- und Jugendeinrichtungen sowie Sozialeinrichtungen am und im Klingelpützpark. Damit verbunden
- Schaffung eines einheitlichen Bildungsareals „Altstadt Nord“ unter Nutzung des Klingelpützpark unter der für mich recht fragwürdigen Bezeichnung „Bildungslandschaft“. Dabei wird der Gedanke an ein besonderes stadtteileigenes Bildungsprofil schlagwortartig gefasst in der unsäglichen Bezeichnung „Stadtteil des Lernens“ für das Alter von 0 bis 16 Jahren. Ich erlaube mir die Nebenbemerkung, dass man analog doch auch den Stadtteil Lindenthal als den „Stadtteil des wissenschaftlichen Forschens“ profilorientiert ausweisen könnte. Andere Stadtteile könnten sicherlich auch Angebote machen. Was haben die Stadtteilbewohner davon?, frage ich mich.

Als **Aufgabe** ergibt sich daraus die

Schaffung eines bisher fiktiven Bildungsareals namens „Bildungslandschaft Altstadt-Nord“ unter pädagogischen, sozialen und ökologischen (und wohl auch ökonomischen) Bedingungen mit dem Ziel, *„selbstverantwortetes, gemeinschaftliches Lernen von 0 – 16 zu gestalten“*. Pate steht dabei ein recht alter Kölner Gedanke aus dem Jahr 1950 von Rudolf Schwarz in „Das Neue Köln“: „Das tragende Werk einer Siedlung (scheint uns) weder Kirche noch Volkshaus, sondern Schule zu sein.“ Das nun macht wieder deutlich, dass dem fiktiven Bildungsareal eine weitaus mehr als nur pädagogische Aufgabe zugewiesen wird: Die sog. Bildungslandschaft soll städtebauliche, stadtraumbezogene, stadtteilprofilorientierte und gesellschaftspolitische Vorzeigefunktion als „Stadtteil des Lernens“ gewinnen. Bildung soll

sich somit in einer „künstlich“ gestalteten, hier architektonisch gestalteten ursprünglich natürlichen Landschaft präsentieren. Diese ursprünglich natürliche Landschaft verändert sich damit in eine unter ästhetischen Aspekten überbaute und durchbaute künstliche und damit entnatürlichte Parklandschaft. Bildung und Natur werden so in den Dienst von Zwecken gestellt, die für sie Fremdzwecke sind: sie werden bewusst und gewollt entfremdet. Ob das unter Umweltbeeinträchtigungsüberlegungen (auch pädagogisch gewendeten und genutzten) zweckmäßig ist, sei dahingestellt; sinnvoll scheint es mir auf keinen Fall zu sein.

Was die Bildungsseite – hier im Projekt primär als „Lernbereich“ angesprochen (Nebenbemerkung: Bildung ist nun weiß Gott mehr als „Lernen“) – angeht, ist die Frage zu stellen, ob die dahinterstehende Pädagogik – es sei, es gäbe überhaupt eine solche – ein solches Projekt nicht nur trägt, sondern vor allem rechtfertigt. Für mich wird hier in diesem Gemeinschaftsvorhaben der Stadt Köln mit dem Montags-Stiftungen „Pädagogik“ zum einen instrumentalisiert für politische Zwecke, zum anderen willkürlich mit dem gängigen Moment des Ästhetischen verbunden und drittens „architektonisiert“. Es ist für mich in hohem Maße problematisch zu erklären, dass „Lernenden“ (sic!, nicht Schülerinnen und Schülern, nicht Kindern und Jugendlichen, sondern eben Lernenden von 0 bis 16) „ihre Bedeutung in der Gesellschaft“ über eine „wertschätzende Architektur“ vermittelt werden könne. Ironisierend müsste man dann sagen: Ich empfehle jeder Schule, jeder Berufsschule und allen Berufskollegs: Sorgt für wertschätzende architektonische Schulgebäude und Schulareale, denn Ihr vermittelt durch sie Euren Schülern und Schülerinnen ihren gesellschaftlichen Wert. Gebäude würden somit Sozialcharakter schaffen. (Ich erinnere gar nicht erst besonders an die auch pädagogische Bedeutung der Architektur in Staatssystemen.) Außerdem soll die wertschätzende Architektur zu einer „integrierten und nachhaltigen Stadtteilentwicklung“ taugen und soll sie „die Schulen eng mit dem sozialen Leben in der Stadt und im Stadtteil ... verzahnen.“ Hier darf man nun wirklich von einer politisch verstandenen Pädagogik sprechen, die im Projekt auch das Etikett „demokratische Pädagogik“ verliehen bekommt. Die Montag-Stiftungen sprechen in diesem Zusammenhang auch von „Pädagogischer Architektur“. Sie wird dem Bildungsgedanken und der Natur in Gestalt des Klingelpützparkes regelrecht übergestülpt - ohne pädagogische Notwendigkeit.

Das Pädagogik-Verständnis des Projekts wird nun trotz der diversen beigebrachten Unterlagen inhaltlich in keiner Weise erkenntlich und greifbar. Es wird stattdessen konturlos, alles- und nichtssagend und teilweise regelrecht verquast. In einem für einen Erziehungsphilosophen und Bildungsphilosophen grausam erscheinenden Eklektizismus listet der von den Montag-Stiftungen herangezogene pädagogische Gewährsmann Theo Eckmann eine Unzahl von Zielen, Aufgaben, Vorstellungen in einer ebensolchen Unzahl von

ungeklärten und absolut offenen Begriffen auf. So kann jeder Leser und Hörer sich seinen Reim darauf machen, was Bildung im „Stadtteil des Lernens“ sein kann, jeder kann sein eigenes oder gruppenbezogenes Interesse darin unterbringen. Jede politische Gruppierung kann sich letztlich darin wiederfinden. Pädagogik wird in dieser Form zum unverbindlichen Gemischtwarenladen für jede Möglichkeit von Halbbildung: Es gibt keinen für alle verbindlichen Reim, der zur Grundlage eines solchen Konzepts notwendig wäre, das eine „architektonische Bildungslandschaft“ öffentlich begründen soll. Eine Stadt wie Köln, viertgrößte Stadt in Deutschland, tut sich damit wirklich keinen Gefallen.

Ich gebe im folgenden zur Veranschaulichung nur einige wenige Beispiele dieses aussagegelosen Eklektizismus:

Das pädagogische Ziel gemäß Montag-Stiftungen und Eckmann soll sein eine *kohärent souveräne Lebensgestaltung befähigter verantwortlicher Persönlichkeiten für sinnvolles nachhaltiges ebenbürtiges Miteinandergestalten.*

Der daraus resultierende pädagogische Auftrag lautet bei den Montag-Stiftungen und Eckmann auszugsweise:

- ° *Lernen einer Bejahung des Lebens*
- ° *Lernen einer Konstruktiven Gestaltung des individuellen Seins, des sozialen Seins und des natürlichen Seins*
- ° *Lernen der Möglichkeit eines Ergriffenseins von der Welt*
- ° *Schaffung von Wissen um die Kraft des Intuitiven und des Inspirativen*
- ° *Ermöglichung von Freude an der Welt, die zu Respekt, zu Gelassenheit, zu vitalem Erleben und zur Leidenschaft zum Leben führt*
- ° *Lernen von Begleitung von Menschen in dynamischen Situationen*
- ° *Lernen von phantasievollem Lernen*
- ° *Lernen vom Leben in Gesundheit („Salutogenese“)*
- ° *Lernen der positiven Bestätigung der Richtigkeit des Daseins und der eigenen Begabung.*

Als pädagogische Aufgaben folgen daraus (wieder in Auswahl):

- 1) *Vermittlung der Welt als einer offenen Welt*
- 2) *Ermutigung zum eigenen Fragen und Auffinden eigener Antworten*
- 3) *Ermutigung zum Handeln*
- 4) *Vermittlung von Gelassenheit*
- 5) *Stärkung des Vertrauens in die Richtigkeit von Entscheidungen mit offenem Ende*
- 6) *Respektvolle Wahrnehmung eines jeden anderen als ergänzendem Partner*
- 7) *Begleitung, Information, Inspiration*
- 8) *Leiblich-ganzheitliches Lernen*
- 9) *Humorvolles Akzeptieren von Fehlern*

10) Ganzheitlich leibliches Spüren und Sehen

Dieses *Kaleidoskop von konturlosen Zielen und Aufgaben* im Rahmen eines sogenannten sozialästhetischen Lernens könnte problemlos erweitert werden. Es ist prinzipienlos und beliebig und weist kein pädagogisches Zentrum auf, das einem für Menschenbildung notwendigen pädagogischen Menschenbild entspräche. Aus dieser Warte ergibt sich mir **keinerlei Hinweis auf die pädagogische Legitimität einer architektonisch zu gestaltenden Bildungslandschaft in vorgesehener Weise**. Nimmt man es ernst, werden entsprechend unserem heutigen pragmatischen und positivistischen Zeitgeist Kinder und Jugendliche als sogenanntes Schülermaterial für ein Bildungslandschaftsmodell aus Stadtteilprestige Gründen und aus ökonomischem Interesse heraus „verbraten“. Das ist Satansbraterei. So richtig und empfehlenswert der Gemeinschaftsschulgedanke ist, so pädagogisch haltlos, illegitim und für mich unververtretbar ist das geplante Projekt einer sogenannten Bildungslandschaft für den Stadtteil Altstadt-Nord. **Was dem Projekt fehlt, ist ein schlüssiges, nachvollziehbares pädagogisches Konzept, auch als bürgerverständliches Begründungskonzept für das Gemeinschaftsvorhaben von Stadt und Stiftung.**